

Fürs Fernsehen zu viel Hummer gegessen

Renzo Blumenthal will nach eigenen Angaben nicht um jeden Preis ins Fernsehen, «aber ich lebe zum Teil davon».

Vella. – Einmal musste sich Renzo Blumenthal gleich für zwei Kamerteams nacheinander durch ein Meeresfrüchte-Buffer tuttern, was ihm Hummer gründlich verleidet hat, wie der 36-jährige Bündner gegenüber der «Schweizer Familie» sagte. Werbung würde der Mister Schweiz 2005 auch fast für alles machen, ausser für Zigaretten und Alkohol.

Eine Ausnahme sei sein selbstgebräutes Biobier, so Blumenthal. Bodenständigkeit ist für den Bauer, der eigentlich hatte Fussball-Profi werden wollen, immer noch der Leitbegriff. Auch an seiner Frau schätze er diese Eigenschaft am meisten – neben ihrem guten Aussehen. Von den Kindern – das Dritte soll im Frühling kommen – erwartet Blumenthal, dass sie auf dem Hof helfen. «Hoffentlich haben sie nicht zwei linke Hände», sagte er. Eines solle auf alle Fälle einmal den Bauernhof übernehmen. (sda)

Migros-Kulturprozent richtet sich neu aus

Chur. – Das Kulturprozent der Migros Ostschweiz setzt bei der Investition seiner Fördergelder neu Schwerpunkte. Wie es in einer Medienmitteilung heisst, sollen Musik, Theater, Kleinkunst, Gesundheit, Breiten- und Nachwuchssport sowie Jugendorganisationen stärker gefördert werden. Rund 20 Prozent der Mittel werden nach wie vor für Vergaben ausserhalb dieser Schwerpunkte eingesetzt.

Das Migros-Kulturprozent ist ein freiwilliges Engagement der Migros für Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft. Seit 50 Jahren stellt die Migros Ostschweiz ein halbes Prozent des Detailhandelsumsatzes diesem Zweck zur Verfügung. (so)

Vortrag über Demenz und Alzheimer

Chur. – Am Montag, 28. Januar, findet ab 19.30 Uhr im Auditorium der Graubündner Kantonalbank in Chur ein Vortrag über Demenz und Alzheimer statt. Schwerpunkt des Referats von Professor Andreas Monsch wird die frühe Diagnostik von Hirnleistungsstörungen im Alter sein. Monsch ist Leiter der Memory Klinik, einer Abteilung des Basler Universitätsspitals, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Ein weiterer Teil des Abends wird von Letizia Camenisch gestaltet. Zusammen mit zwei Musikern wird sie versuchen, anhand von Kinderliedern zu demonstrieren, wie Musik Demenzzkranken einen Zugang zu deren Vergangenheit vermitteln kann. Der Anlass wird von der Gehirn- und Trauma-Stiftung Graubünden organisiert. Gönner der Stiftung, Pensionäre und Studenten bezahlen zehn Franken, andere 20 Franken Eintritt. (so)

Mittelbünden lädt zum Olympiapodium

Tiefencastel. – Am Mittwoch, 23. Januar, findet im Schulhaus Tiefencastel eine Infoveranstaltung mit Podiumsdiskussion über die Bündner Olympiakandidatur statt. Wie es in einer Mitteilung der Veranstalterin, der Region Mittelbünden, heisst, wird Gian Gilli, Direktor des Vereins Graubünden 2022, die Olympiaplanung präsentieren. An der Diskussion teilnehmen werden die ehemalige Olympiateilnehmerin Vreni Schneider, die Geschäftsleiterin der Bündner WWF-Fraktion, Anita Mazzetta, die Olympiateilnehmer Heini Hemmi und Walter Tresch, CVP-Ständerat Stefan Engler sowie SP-Präsident Jon Pult. (so)

Gegner blasen zum Angriff auf das Bündner Olympiaprojekt

Die Gegner von Olympischen Winterspielen in Graubünden haben gestern ihre Geschütze für den Abstimmungskampf in Stellung gebracht. Sie lassen kein gutes Haar an den Plänen für den Grossanlass.

Von Dario Morandi

Chur. – Den Promotoren der Olympischen Winterspiele 2022 in Graubünden wird in den nächsten Wochen ein ebenso eisiger wie stürmischer Wind um die Ohren pfeifen. Denn die Gegnerinnen und Gegner werden erbitterten Widerstand leisten. Darauf lässt jedenfalls der Inhalt der Abstimmungskampagne des parteiunabhängigen Komitees «Olympiakritisches Graubünden» schliessen. Es hat gestern in Chur für ein Nein zur Olympiavorlage am 3. März geworben.

Spiele nutzen nur wenigen Komiteepäsidentin und SP-Nationalrätin Silva Semadeni fuhr vor den Medien den Promotoren ziemlich heftig in die Parade. Diese schmückten das Olympiaprojekt «in penetranter Art



und Weise mit schönen Worten, beschwichtigen die nachteiligen Folgen der Spiele und machen wundervolle Versprechungen», sagte sie. Dabei seien und blieben Olympische Winter-



Nichts für die Bergtöler: Silva Semadeni und Bruno Stephan Walder üben harsche Kritik an den Bündner Olympiaplänen. Bild Yanik Bürkli

spiele «Megaveranstaltungen, die nicht in unsere Bergtöler hineinpassen». Dafür würden die Auflagen des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) schon sorgen. Für die Bundesparlamentarierin ist denn auch eines klar: «Dass die Rechnung von Olympia hauptsächlich von den Steuerzahlenden bezahlt wird». Die Spiele würden bloss einigen wenigen Vertretern aus der Bau-, Marketing- und Tourismusindustrie nützen.

Widerstand gegen die Spiele kam auch von der Alpenschutzkommission Cibra International. Bezüglich Ressourcenverbrauch und Nachhaltigkeit sprach Geschäftsführer Bruno Stephan Walder im Zusammenhang

mit Olympia von einem «Etikettenschwindel». Er prognostizierte ferner einen «riesigen Schuldenberg und Umweltschäden», die nach dem Ende der Spiele zurückbleiben werden. Der Schuldenabbau werde danach den nächsten Generationen überlassen. Dabei bezog sich Walder auf die Erfahrungen mit den letzten Winterspielen und auf die Voraussagen für die nächsten beiden Anlässe.

Bloss eine Marketingidee Die Verantwortlichen des Bündner Olympiaprojekts hätten zwar eine Charta für Nachhaltigkeit präsentiert, was zu begrüßen sei, stellte Walder weiter fest. Dass diese aber ausge-

rechnet jetzt präsentiert werde, wo eine Olympiakandidatur anstehe, sei «eher eine Marketingidee, als eine ernsthafte und glaubwürdige Absicht», sagte er und zitierte dabei eine Aussage von Cibra-Präsident Dominik Siegrist. Ausserdem hätten sich die Arbeitsplatzeffekte von Olympischen Spielen jeweils nicht erfüllt.

Bündner wollen kein Streichkonzert SP-Grossrätin Beatrice Baseliga wies auf die Defizite hin, die sich im Bündner Staatshaushalt abzeichnen. Regierungsrätin Barbara Janom Steiner habe deswegen bereits Sparmassnahmen in Aussicht gestellt. «Wir wollen aber kein Streichkonzert bei Bildung, Kultur und Umwelt, während das IOC und andere Unternehmungen sich an uns bereichern», sagte sie. Als Politikerin habe sie längst begriffen: «Gigantische Projekte können zu Riesenpleiten führen.»

Als «weiteres leeres Versprechen an die Jugend» bezeichnete Hanna Bay das Olympiaprojekt. Dieses sei für die Jugend «mehr Risiko als Chance». Die Jugend sei nicht bereit, die Zeche für Träume und Profite einiger weniger zu bezahlen, sagte die Co-Präsidentin der Jungsozialen mit Blick auf das Nachhaltigkeitsversprechen der Promotoren. Mit Olympia würden die Jungen nicht zurück in die Berge geholt. «Das Problem besteht nicht darin, dass die Jugend nicht mehr in die Berge will», meinte sie, «sondern sich oftmals Wohnen und Freizeit in den Tourismusregionen nicht mehr leisten kann.» Olympia bringe hier keine Lösung. Die Spiele würden das Problem zusätzlich verschärfen, glaubt sie.

«Olympia provoziert das träge System»

Die Promotoren Olympischer Winterspiele 2022 in Graubünden sehen ihren Anlass als dringend benötigte Anschubhilfe fürs veraltete Schweizer Sportsystem. Norwegen und Kanada liefern den Steilpass für den möglichen Aufschwung.

Von Johannes Kaufmann

Davos. – Die Medienoffensive der Aktivisten für die Durchführung Olympischer Winterspiele 2022 in Davos und St. Moritz rollt. Mittendrin wirbelt «Mister Olympia» Gian Gilli, der in seiner Funktion als Direktor der Kampagne Tag für Tag durch Mehrzweckhallen und Hotels tingelt. Das Thema der Medienorientierung gestern in Davos waren Olympische Spiele und ihre Effekte auf den Breiten-, Nachwuchs- und Spitzensport. Dabei herrschte bei HC-Davos-Trainer Arno Del Curto, Snowboard-Olympiasieger Gian Simmen, Swiss-Ski-Präsidiumsmitglied Urs Winkler bis zur Olympiateilnehmerin und Langstreckenläuferin Jasmin Nunige Einigkeit darüber, dass es um den Leistungssport in der Schweiz nicht zum Besten steht.

«Wir brauchen den Leuchtturm Olympia am Horizont um Veränderungen anzustossen», sagte Winkler vor den Medien. Gilli erwähnte die Schweizer Stagnation im olympischen Medaillenspiegel. In seiner Funktion als Chef der Schweizer Olympiamissionen erlebte er sie im August an den Sommerspielen in London hautnah mit. Und ihm entging nicht die enorme Begeisterung der Briten für die Spiele an und für sich sowie deren Freude an den Grosserfolgen des Heimteams. Ein Aufschwung mit System. Er war das Pro-

dukt eines Förderungsprogramms, das im Hinblick auf die Heimspiele aufgelegt wurde.

Beispiele Norwegen und Kanada Exakt dies erhofft sich Gilli von Graubünden 2022. «Das Schweizer Spitzensportsystem ist rückständig», mahnte Gilli. «Olympische Spiele sind die Provokation zum Wandel.» Als positive Beispiele nannte er Norwegen und Kanada. Deren Medaillengewinne nahmen – angestossen durch immense Investitionen auf die Heimspiele 1994 in Lillehammer, respektive 2010 in Vancouver – rapide zu.

Es existiert auch die Kehrseite der Medaille: Albertville 1992, Turin 2006. «Da gab es nur den Anlass. Wir

denken über 2022 hinaus», so Gilli. Das kostet eine Menge Geld. Eine erste Evaluierung an der Sponsorenfront stimmen den Chef-Olympioniken indes positiv. «Doch ohne Heimspiele mit der Verpflichtung zu einem gewissen Erfolg sehe ich den Aufbruch nicht», erläuterte Gilli.

«Grosses Thema in St. Moritz» Del Curto ist in St. Moritz grossgeworden. Oft habe ihm sein Vater, ein Skisprung-Trainer, davon erzählt. Der HCD-Trainer sprach auch von Nino Bibbia, dem rasenden Gemüsehändler, Olympiasieger 1948 im Skeleton. «Das war und ist ein Thema im Ort.» Jasmin Nunige beklagte den geringen Stellenwert eines Spitzensportlers in

der Schweiz. «Es fehlt beim Nachwuchs jedoch auch der letzte Biss, die Motivation. Olympische Spiele in der Heimat am Horizont können das ändern.»

Ein olympisches Märchen schrieb im Jahr 1998 in Nagano Gian Simmen. Als Aussenseiter siegte der Snowboarder aus Arosa in der Halfpipe. Heute müht er sich als Swiss-Ski-Nachwuchstrainer mehr schlecht als recht ab. Auch er monierte Schwächen im Förderungssystem. Simmen erzählte zudem gerne eine Episode von den Spielen 2006 in Turin. «Sion war den Italienern knapp unterlegen. Ich stellte mir die Frage, wie es wäre, jetzt vor Heimpublikum zu starten. Es war ein toller Gedanke.»



«Leuchtturm Olympia»: Gian Simmen, Jasmin Nunige, Arno Del Curto, Urs Winkler, Gian Gilli und Christian Gartmann (von links) heben die positiven Effekte Olympischer Winterspiele hervor. Bild Marco Hartmann